

ZETTEL, KASTEN, KATALOG

ZETTEL^a m. ‚Stück Papier‘. Mhd. *zedel(e)*. Entlehnt aus ml. *cedula*, Variante von *schedula* ‚Papierblättchen‘, Diminutiv zu *scheda* aus gr. *schide* ‚Splitter‘; auch ‚Längsfaden eines Gewebes‘ von spmhd. *zettel*, siehe auch *verzetteln*.

Im Kunstwerk, lautet einer der Grundsätze der klassischen Hermeneutik zur ästhetischen Gestalt, füge das Kontingente sich zum Ganzen, und dies Ganze sei mehr als die Summe seiner Teile. Im 20. Jahrhundert ist die Rede vom Schönen als Ganzem bekanntlich nicht ohne Widerspruch geblieben, aber ob fragwürdig oder nicht, ob gültig oder obsolet, auf kein Werk scheint sie mehr und zugleich weniger zuzutreffen als auf den Katalog einer Bibliothek. Das Ganze ist das alphabetische, nach Autor und Titel geordnete Verzeichnis der Österreichischen Nationalbibliothek (Nominalkatalog). Es umfaßt 84 Kästen mit 3024 Laden. Sie enthalten rund 2,6 Millionen Zettel (Karteikarten), welche auf sämtliche Druckwerke der Nationalbibliothek von 1501 bis 1989 verweisen.

Die Bestände sind öffentlich, das Werk ist interaktiv: Vertraut man den Schätzungen der Bibliothek, so wurden die Kästen des Kataloges seit ihrer Aufstellung im Jahr 1966 rund zehnmillionenmal benützt. Der Katalog ist, wie die öffentliche Bibliothek selbst, eine Errungenschaft der Moderne. Er ist demokratisch, skeptisch und aufgeklärt: Jeder kann den Katalog ungeachtet seiner Person, anonym und ohne Ratschlag von Bibliothekaren benützen. Vor dem Katalog sind alle Leser gleich, im Katalog alle Bücher.

Der Katalog wertet nicht, er enthält sich jeden Urteils; jedes Buch wiegt gleich schwer, und zwar ziemlich exakt 1,875 Gramm. Er enthält Einsteins „Grundzüge der Relativitätstheorie“ (938.328-B.Per.1,7), Kafkas frühen Erzählband „Ein Landarzt“ (217.536-B) ebenso wie Georg Kaisers vielleicht zurecht vergessenes Revuestück „Zwei Krawatten“ aus 1930 (577.484-B). Unter „Gott“ finden wir im alphabetischen Verzeichnis einen Donald, einen Richard, einen V. S. Gott, nur den Lieben Gott suchen wir vergeblich (er hat auch lange nichts mehr geschrieben).

Der Katalog ist unscheinbar, erst sein Fehlen wird – wie in Borges Bibliothek zu Babel – bemerkt. Das Vertrauen in seine Richtigkeit ist grenzenlos bei den Benützern (weniger bei den Bibliothekaren). Er ist ein äußerst ökonomisches, monofunktionales und widerstandsfähiges Möbel, ausgerichtet ganz auf die immergleiche Verwendung bei der Suche nach einem Buchtitel.

Die Interaktion mit dem Katalog stellt einen einfachen, aber doch komplexen Vorgang der Orientierung und Manipulation dar. Die Kästen stehen in Reihen, jeder Kasten umfaßt 6 x 6 Laden in alphabetischer Ordnung, jeweils beginnend mit der linken oberen Lade. Die Lade ist mit einer ausreichenden, nicht zu niedrigen oder zu hohen Zahl von Zetteln beschriftet, sodaß sich eine Schrägstellung der Zettel ergibt, die das Blättern im Katalog ermöglicht. Etwas größere, farblich getrennte Leitkarten, auch Taben oder Nasen genannt, erleichtern die Orientierung etwas. Einmal fündig geworden, kann der Inhalt der Lade durch Auseinanderpressen der Zettel verdichtet werden.